

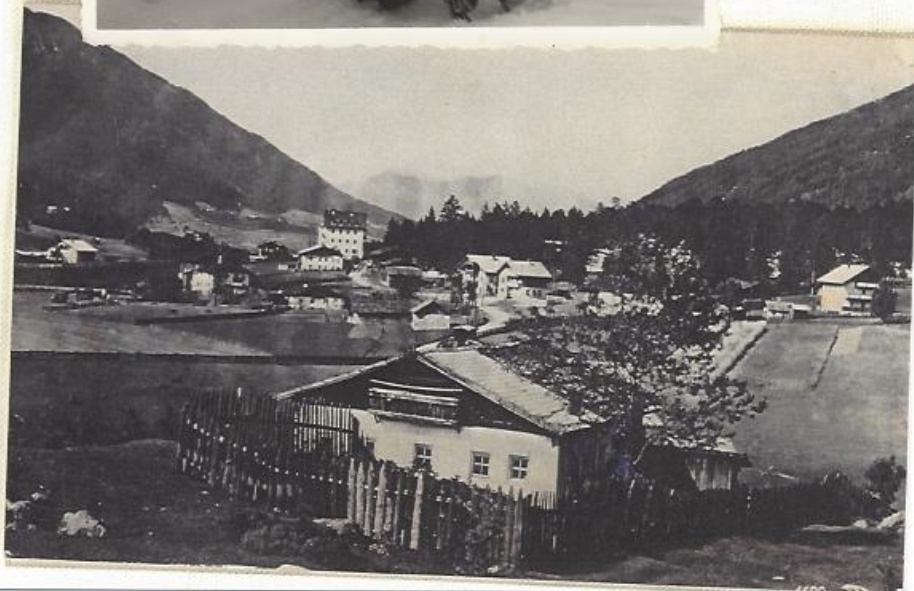
Oma, Opa, erzähl mal: „Das Dorfleben früher“



Davids Bilder:







Liebe Oma, lieber Opa,

wie war es damals bei euch
im Dorfleben als ihre Kinder
gewesen seit? Juliana Mann

Das Dorfleben in meinem Kindesalter

Im den 1960er Jahren, als ich in der Volksschule Nester einschulte, war das Dorfleben noch einfacher und beschiedener. Man musste zu Fuß zur Schule gehen, da nicht jede Familie ein Auto besaß. Auch der sonntägliche Gang in die Kirche war damals noch selbstverständlich. Da ich aus einer Bauernfamilie entstamme, musste ich nach der Schule und der Hausaufgabe oft am Hof mithelfen.

Zu erwähnen wäre, daß ich bei den ersten war, die in den Neubau der Hauptschule Neustift die Hauptschule besuchten. Wir mussten von Schulbeginn bis Weihnachten in einem Ausweichquartier unterrichtet werden, weil sich die Fertigstellung der Schule etwas verzögerte!

Schiff fahren konnte man am Meer, oder damals noch im Pumperloch nahe der Volksschule Nester - die Stubai-Gletscherbahn gab es damals natürlich noch nicht. Auch hat man sich oft in einem Feld selbst eine kleine Schipiste gebrettelt!

Alles in allem war es damals trotz aller Bescheidenheit eine schöne Zeit, da die Menschen zum Teil noch die schlimme Zeit des 2. Weltkrieges in Erinnerung hatten, und daher zufriedener waren als heute!

Julianas Opa Hans

Julianas Uroma als kleines Mädchen mit ihrer Großmutter



Julianas Uropa als kleiner Junge mit seiner
Großmutter



Julianas Uroma „Bichl Hilda“ als junges Mädchen



Julianas Uropa mit seinem Pferd bei der Arbeit



Eva Greier fragte ihre Oma:

Liebe Oma, wie war es damals bei dir im Dorfleben, als du noch ein Kind gewesen bist?

Eigentlich wollte ich keinen Bericht schreiben, da ich als Kind kein Dorfleben erlebt habe. Doch Eva gab nicht auf. Wir sind in Norder Herrengasse aufgewachsen und sind nur zur Kirche ins Dorf gekommen.

Manchmal haben wir noch beim Gumbold etwas eingekauft, was wir in Norder nicht bekommen haben. Wir haben schon sehr früh müssen am Bauernhof mithelfen, da unser Vater im Krieg gefallen ist und unsere Mutter sehr viel krank war.

1-2 mal durften wir ins Dorf zum Michaelimarkt gehen. Meistens aber war an diesem Tag Kartoffelernte angesagt, da wir wegen dem Markt früher von der Schule nach Hause durften. Wir waren immer sehr traurig weil wir nicht auf den Markt gehen konnten. Doch heute kann ich es sehr gut verstehen.

Mehr kann ich leider nicht berichten.

Mit freundlichen Grüßen

Oma Greier

Lorenz:

Liebe Oma, lieber Opa wie war es damals bei euch im Dorfleben, als ihr Kinder gewesen seid?

Ja es hat sich vieles verändert, unsere Kindheit verlief viel einfacher und ruhiger. Wir kannten noch keinen Zeitdruck, der Kontakt war viel persönlicher. Nach dem Krieg herrschte große Not, uns umeln ist der Zusammenhalt gewachsen. Der Großteil war noch Bauernkinder, die mit Menschen fleißig mit helfen. In der Erntezeit mußten sich die großen Schüler von der Schule oft er-schuldigen. Sowund man viel mehr mit der Natur ver-bunden. z.B. wir haben mit erlebt, wie die vielen Arbeits-vorgänge vom Weizenkorn bis man das gut duftende Brot aus dem Ofen nehmen konnte. Dann ließ es immer „Gott sei Dank“ Da weiß man, wie wertvoll Brot ist.

Was immer schön war, wenn ein Handwerker ins Haus kam, das waren etliche, Der Teppichweber, Schneider, Schneiderin, Batschenmacherin, oder Spinnerin für die Wolle. Das war interessant zum Zuschauen und man hat sich auf etwas Neues Neues freuen dürfen.

Am Abend noch Feierabend hat man gemeinsam die Familie mit Dienstboten den Rosenbräu gebetet davon noch gespielt, geplaudert oder gesungen. Die Geselligkeit kam nicht zu kurz. Wenn das Leben schon arbeitsreich und bescheiden war, man hat auch viele Freunde erlebt, so blickt man doch dankbar auf ein erfülltes Leben zurück.

Viktoria:

Liebe Oma wie war es damals bei dir im Dorfleben, als du noch ein Kind gewesen bist?

Als Kind wahrte ich in einer Siedlung. Die Kinder trafen sich zum Spielen auf der Straße. Verkehr gab es damals noch keinen. In den Gärten wurde viel Gemüse und Obst angebaut, weil wir nicht viel einkaufen konnten. Die Milch wurde mit einer Kanne direkt vom Bauern oder beim Greißler geholt. Mehl, Kaffee, Zucker und vieles mehr, musste die Verkäuferin einzeln abwiegeln. Es gab nur den Greißler, einen Bäcker und einen Metzger. Da es keine Autos gab, wurde mittels Pferdegewinn geliefert oder transportiert. Die Bauern spannten die Kühe vom Pflug um die Felder zu bestellen.

Es gab keinen Kühlschrank keinen Fernseher und keine Waschmaschine.

Die Milch und andere leicht verderbliche Nahrungsmittel wurden im Keller auf die Stiege gestellt.

Für die Wäsche wurde ein Kessel geheizt, meistens mit Reisigholz, ^{welches} wir vom nahen Wald mit dem Schubkarren nach Hause holten.

Daniel:

Lieber (Opa), wie war es damals bei dir im Dorfleben als du noch ein Kind gewesen seid?

Am 16. Jänner 1934 kam mein Opa Roman am Riedelhof (behalbe Milders) zur Welt. Er hatte 4 Geschwister Klaus, Julia, Anton und Maria. Sie alle mußten fleißig mithelfen, da der Vater im Krieg war. Zum Geburtstag wurde nur gratuliert und auf die Schulter geklopft. Nachher so. Sie hatten kein Radio, kein Fernsehen, kein Weibachten, kein Ostern???

Opa war ein fleißiger Mann und schaute immer auf seine Familie, daß genug Essen im Haus war, und sie es immer warm hatten. Opa hatte selbst 10 Kinder 2 sind verunglückt.

Alma:

Liebe Oma, lieber Opa, wie war es damals bei euch im Dorfleben, als ihre Kinder gewesen seid?

Es war eine ruhige Zeit. Wir konnten mit der Rodel vom Oberdorf ins Unterdorf zu jeder Tageszeit fahren, weil kaum eine Auto im Dorf war. Die Straßen wurden nicht gestreut und nicht gesalzen. Im Sommer spielten wir auf den Nebenstraßen Völkerball. Es gab auch noch Wege die nicht asphaltiert waren, wo wir Kugel spielen konnten. Es gab auch noch vor jedem Haus eine Bank, wo sich die Leute zu einem Zacher trafen. Man hatte einfach noch mehr Zeit füreinander.





Angelina:

Liebe Oma wie war es damals bei dir im Dorfleben, als du noch ein Kind gewesen bist?

Oma ist 91 Jahre alt

Oma hat mir erzählt als sie noch ein Kind war hat es ganz wenige Autos gegeben im Dorf, und nur einen Kurswagen. Früher hat es bei jedem Bauernhaus einen Wasserbrunnen, und einen Brotbackofen gegeben.

Im Wasserbrunnen haben die Frauen immer die Wäsche gewaschen, und im Ofen hat man immer das Brot gebacken.

Einen Tag vor Heiligabend hat der Opa im Walde einen Christbaum geholt.

Als Oma noch ein Kind war hat es noch keinen Fernsehapparat gegeben.

Luca:

Liebe Oma, lieber opa, wie war es damals bei euch im Dorfleben, als ihr Kinder gewesen seid?

Als opa und oma noch klein waren, war es noch sehr ruhig und beschaulich in unserem Dorf.

Es gab fast keine Autos, kaum Hotels und nur einen kleinen Spielplatz.

Gäste kamen fast nur im Sommer zum Wandern undklettern.

Es gab keinen Kindergarten, aber meistens viele Kinder in den Familien, aber dafür hatten wir viele Spielbäume und auch wenn wir kaum Spielzeug hatten. Wir spielten viel im Wald, aus Ästen bauten wir kleine Hütten, Tannenzapfen dienten uns als Tiere.

Wir gingen fast alle nur in die Volkshalle. Bei uns gab es nur 3 Klassen, zwei in der Unterstufe, 1 in der Oberstufe. Hauptschule gingen nur wenige Kinder, die mussten alle dann noch Fulpmes.

Es gab keine Schulbusse, also gingen zu Fuß. Im Winter rodelten wir in die Schule, das war dann sehr lustig.

Aber es war für uns eine sehr schöne Zeit. Wir möchten sie nicht missen.

Maximilian:

Liebe Oma, lieber Opa, wie war es damals bei euch im Dorfleben, als ihr Kinder gewesen seid?

Als wir noch Kinder waren, das ist jetzt schon lange her - ungefähr 60 Jahre. Da hat sich viel verändert. Damals gab es noch kein Fernsehen, kein Internet, kein Handy, keinen Computer, auch kein Schwimmbad, keine Lift. Vor allem gab es auch kaum Verkehr. Nur ganz wenige Leute besaßen ein Auto. Eine Fahrt mit dem Bus nach Innsbruck war für viele Kinder schon eine kleine Weltreise.

Die Kinder besuchten nur die Volksschule. Es gab bei uns noch keine Hauptschule und keinen Kindergarten. Unterricht war am Vormittag und am Nachmittag. Am Donnerstag war schulfrei.

Das Dorf war noch viel kleiner. Es gab nur einige kleine Geschäfte, keine großen Hotels und nur wenige Urlaubsgäste. Im Dorf war es noch viel ruhiger als heute. Mitten im Dorf, wo heute Parkplätze sind, hatten wir Platz zum Spielen: Völkerball, Fußball, Fangen, Verstecken, Räuber und Gendarm, Tempel kippen und noch anderes.

Kirche, Glaube, religiöses Leben und Brauchtum spielten noch eine viel wichtigere Rolle als heute. An Sonn- und Feiertagen war die Kirche voll. Es war für uns selbstverständlich, die heilige Messe mitzufeiern.

Nun genug, aber es gäbe noch Manches zu erzählen.

Peter:

Liebe Oma, lieber Papa, wie war es
damals bei euch im Dorfleben, als ihr
Kinder gewesen seid.

(Schülermesse)

Es gab längere Zeit eine Kindermesse.

Fernseher gab es auch keinen.

Man hat sich viel im Freien aufgehalten.

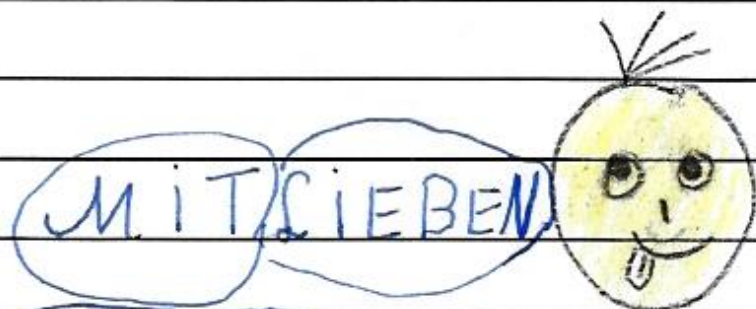
Es gab schöne Spiele, zum Beispiel, Fangen
spielen, verstecken spielen, Ballspielen.

Ein ganz nettes Spiel war, Schuss nicht um
schuss nicht um, es geht ein schwarzer Fuchs herum.
Doch musste man sich im Kreis aufstellen. Jemand
ging rund herum und hat hinter jemanden ein
Tüchlein fallen lassen. Wenn derjenige nicht bemerkt
hat, bis er wieder zu ihm kam, dann musste er in
den Kreis hinein gehen, und es hieß, jetzt bist du ein
faules Ei. Im Winter hat man viel gerodelt, es
gab aber nur hauptsächlich ~~nur~~ Kastenwägel.

Eva & Stefan:

Liebe Oma, lieber Opa, wie war es damals bei euch im Dorfleben, als ihr Kinder gewesen seid?

Als Oma und Opa Kinder waren, war Keustift ein kleineres Dorf. Wir mussten alle Tage zu Fuß in die Schule gehen. In den Ferien haben wir gearbeitet, damit wir ein bisschen Geld verdienen haben. Im Winter wenn wir zum Schifahren gingen, mussten wir alles zu Fuß raus gehen, weil noch keine Lifts waren. Im Sommer mußte Opa mit seiner Oma auf die Alm, wo er ihr bei der Herberei half. Oma mußte ein paar Sommer lang mit ihrer Mutter auf die Alm. Der Tagesablauf auf der Alm: Tiere füttern, Ziege melken, Heu machen. Oma und Opas Kindheit war sehr hart aber trotzdem schön!



GRÜßE: Oma + Opa

Marie-Theres:

Liebe Oma, lieber Opa, wie war es damals bei ^{H-T} euch im Dorfleben, als ihr Kinder gewesen sind?

Opa erzählt, dass er mit seinen Freunden vom Bacherthal mit den Schiern zwischen den Häusern im Schuss über die Straße bis zur Puez gefahren ist. Es kam eventuell ein Fuhrwerk, Auto hatte nur der Arzt. Im Alter von 10-12 Jahren musste er die Ziegen vom Dorf einsammeln und mit ihnen auf die Weide fahren und auf sie aufpassen.

Ich kann mich erinnern, dass wir am Sonntag immer in die Messe mussten und am Nachmittag zum Rosenkranz. Bei den Kindern trafen wir oft zu irgendwelchen Spielen (Kesselsau schlagen, Wabchelan, Kummelan, Völkerball usw.)







Sarah

Liebe Oma lieber Opa, wie war es
damals bei euch im Dorfleben, als ihr
Kinder gewesen seid?

Im Dorf waren viel weniger Häuser und in den
meisten Häusern **wohnten** Bauern mit ihren
großen Familien, die meisten hatten 7-12
oder mehr Kinder. Leider waren viele sehr arm.
Es gab noch keine Mittelschule. Die Kinder
besuchten acht Jahre lang die Volksschule
in Nedex.

Früher ging man jeden Sonntag in
die Kirche und den Michaeli Markt
gibt es heute noch.

Gekocht wurde auf einer offenen Feuerstelle
mitten in der Küche.

Das Lieblingsessen der Kinder Mucis + Zucker
Das kocht heute noch Opa wenn wir ihm helfen

Evelyn:

Liebe Mama, wie war es damals bei dir im Dorfleben, als du noch ein Kind gewesen bist?

Als ich noch ein Kind war, haben wir in der Stadt gelebt. In einem Hochhaus mit 13 Stockwerken und insgesamt 74 Wohnungen, also jede Menge Leute; Familien mit Kindern und auch alle Leute. Wir wohnen im 11. Stock. Das Hochhaus gehörte zu einer Siedlung mit noch 3 weiteren gleichen Häusern umringt von kleineren Wohnanlagen mit einer Straße rund herum, wie eine kleine Stadt. Wir fahren alle mit dem Bus oder dem Fahrrad zur Schule. Da sehr viele Kinder ebenfalls in der Siedlung wohnen, sahen wir uns eigentlich immer. Ob in der Schule oder dann zu Hause. Die Hausaufgaben machten wir oft gemeinsam mit Schulkollegen, anschließend draußen wir uns am Spielplatz, egal bei welchem Wetter. Wir hatten keine Handys, also riefen wir uns bei den Freunden zusammen, oder hatten Schneise von Freund zu Freund verbunden, sodass wir Nachrichten per Zettel hin und her schicken konnten. Wir konnten spielen was wir wollten, es war immer sehr lustig. Mit dem Fahrrad konnten wir den kompletten Weg um die Siedlung fahren, doch eines durften wir nicht tun, nämlich über die Straße fahren und das durften wir auch nicht.

Wir hatten eine wundervolle Kindheit in der Siedlung, ^{und} es wäre schade wenn es nicht so gewesen wäre.

Mordine Weichänge

David:

Liebe Oma, lieber Opa, wie war es damals bei euch im Dorfleben, als ihr Kinder gewesen seid.

Seid unserer Kindheit hat sich vieles verändert.

Dagob es noch wenig Programm. Wenn eine Veranstaltung war, was alles auf den Beinen. Die Prozessionen waren früher nachmittags, danach gab es ^{Musik} im Schankgarten ein Konzert und wir bekamen ein Lins und Würstle, das war ganz etwas Besonderes. Wir Kinder gingen viel mehr in die Kirche zum Rosenkranz, Kreuzweg, -hochzeitstocht, das gehörte zum Sonntag einfach dazu.

Der Kirchweg war unterhaltsam, weil ja alle zu Fuß unterwegs waren, wir konnten die ganze Straße benutzen, weil ja kaum ein Auto unterwegs war. Auch für die Erwachsenen war der Kirchplatz der Treffpunkt.

Ein besonders schönes Erlebnis war der Christkindleinszug, den unser Lehrer Herbert Stricker organisierte.

Die ganze Schule Neustift u. Nieder groß und klein wurde dabei mit voller Eifer vorbereitet. Das gab es damals nie mehr.

Wenn es fest geschneit hat, haben sich die Schüler von der Nachbarn bei uns versammelt 12-14 Kinder. Die Großen vorhin mussten eine Spur brechen, die Kleinen hinterher. Wir Mädchen trugen noch Lodenröcke und keines hatte so warme Pelzstiefel wie jetzt. In den Häusern war keine Heizung und der Ofen und Herd. Die Fenster waren voll von Eisblumen, das Bett wurde mit einer Flasche oder warmen Backstein gewärmt. Wenn man alles einfach u. bescheiden war, man denkt gerne an die schöne Kindheit zurück.

Jasmin fragte ihren Opa und der antwortete:

Ich Leo Schneider Opa von Jasmin bin am 19.9.1945 geboren. Wir waren eine große Familie und ich war der jüngste von 13 Kindern. Wir sind in einfachen und bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Zur Schule ging ich in die Volksschule Neder. Das zweimal am Tag, weil damals auch am Nachmittag Unterricht war. Ein Dorfleben hat es damals kaum gegeben, da der Ortsfeil kompl aus nur wenigen Häusern bestand, und wir auch sehr früh in der Sanduwirtschaft mithelfen mussten. Später machte ich eine Lehre als Wagner. Am 18.11.1967 heiratete ich meine Frau Brigitte, die Oma von Jasmin

